Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 19 (1915-1916)
Heft: 4

Artikel: Dem Jungknab ins Stammbuch
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661777

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wald hinab zur tosenden Schlucht des Fier, aus der Ferne aber leuchten, von den Strahlen der untergehenden Sonne getroffen, der langgezogene Felsgrat des Parmelan, die freundlichen Höhen der waldbegrenzten Montagne de Veyriers und die schneeigen Zackengipfel de la Tournette. — Ein Ideal ländlicher Schöne und Stille.

Der tote Soldat.

Drunten, drunten in der Erde,
sechs Fuß tief unter dem Rasen
hör' ich die Trompeten blasen;
sie schmettern ein seliges „Werde"!

Vorbei sind Tagwach' und Zapfenstreich,
der Gewehre mörderisch Knattern;
aber ich seh' eine Fahne flattern,
die trägt ein Engel schön und bleich.

Verheißung, Brüder! Ich komme wieder,
Wenn ihr den ewigen Frieden gewonnen;
dann woll'n wir am Segen der Menschheit uns sonnen!
Kämpfet und schließet zum Siege die Glieder!

A. V.

Dem Jungknab ins Stammbuch.

Aus den dunkeln Schächten der Nacht hebst du die Morgensonne wieder in deine Himmel empor, Urvater des Lichts, laß' ihren Widerschein helle leuchten in meiner Seele, einen Funken deines lebendigen Feuers entzünd' in meinem Herzen!

*

Bub, du hast Hosen an; wegen jedem Mückenstichlein wird nicht geplärrt, wegen jedem sauren Lüftlein und „Regenspritzlig" kehrt man nicht um, wegen kleinen Steinlein im Weg lohnt sich kein Halloh, wegen jedem Schreckschuß gibt man nicht Fersengeld — zieh' den Gurt an, wenn es dir „dottern" will, ein Hosenmann sei und kein „Höseler"!

*

Der schweizerischen Westmark entlang zog ein Grenzwächter seine unheimliche Route, Nacht um Nacht, wohl 32 Jahre. Eine Wegstrecke legte er dabei zurück so weit, als wär er siebenmal um die ganze Erde gewandert. Eine Straße von rund 280,000 Kilometer war er also gezogen, ruhig, pirschend, nach rechts und links über saftiges Grün und über Eis und Schnee, im weichen Mondschein und in greulichen Stürmen, beharrlich, Schritt für Schritt. Eine Bahn, die ein Blitzzug erst in 150 Tagen durchführe ohne Maschinenwechsel und Aufenthalt in ununterbrochener, sausender Fahrt, bezwang sein schwacher, menschlicher Fuß. Aber nicht nachlassen gewinnt!

Ein Narr ist, wer alles auf einmal will, mit einem Ruck, mit einem Sprung ein Lebenswerk vollführen; so leicht geht es nun und nimmer. Die unermüdliche, unverwüstliche Treue baut das Große, und eins nach dem andern, Tat um Tat. Ruderschlag um Ruderschlag peitscht der Schiffer das Wasser und erreicht das fernste Gestade, der Lazzaroni aber hockt glotzend am Ufer und kommt nicht hinüber; Stich um Stich näht der Schneider bis tief

in die Nacht mit brennenden Augen und erzwirnt sich sein Brot, der Faulenzer aber kaut an den Nägeln und bettelt. Faden um Faden vom Spinnrocken, Masche um Masche an der Nadel, so wird gesponnen und gestrickt, aus Sorgfalt im kleinen das Solide.

*

Spann die Bogensehne, leg die Armbrust an und schnell den Bolzen — lerne zielen, einen bestimmten Punkt ruhig ins Auge fassen und verfolgen!

Stell als Soldat dich in Reih und Glied. Kopf hoch. Brust heraus, Achtung, Marsch! — Lern schweigen und gehorchen!

Tritt hervor zum Fahnenschwur, die drei Finger gen Himmel fürs heilige Zeichen. — Ein Gelübde halte ohne Wanken bis zum Tod!

*

Hitzig tobt der Streit um Wanderbecher und Meisterschaften hüben und drüben, im Schlitteln und Skiern und Eislaufen, im Fußballstoßen und Motorfahren, im Reiten, Radeln und Rudern, im Turnen und Schießen, Match hier und Match dort. Man muß sich hüten auf Schritt und Tritt, daß man nicht einem Weltmeister auf die Zehen stampft, so viele laufen ihrer nachgerade herum und bald in jeder Schüler- und Lehrlingsbude hängt ein Lorbeer oder doch ein Diplom oder zum mindesten eine Medaille.

Billig solche Auszeichnung und all des Tamtams nicht wert! Wo es Ernst gilt und Ausdauer und sauren Schweiß Tag für Tag, da brauchten wir Champions; in der Werkstatt, an der Drehbank, auf dem Acker, am Pult, im Kampf der Arbeit, da bedürfen wir der Helden, da wollen wir sie auch ehren. Auf dem Felde des Berufs und der Pflicht schlagen wir Meister, und erst dann, wenn sie nach Lehr-, Wander- und Gesellenjahren selbständig Meisterstücke geschmiedet. Da, Jungens, ziehet die Muskeln an und erprobt euren Wert!

*

Ui, ist das krumm, wenn dem unvorsichtigen Fischer die Setzschnur mit den Angeln sich verdreht und verknüpft; in der Hose, am Kittel, an den Ärmeln, an den Fingern, im Bart krallen die Widerhäklein sich ein und immer, wenn er sie losgemacht glaubt, haben sie sich anderswo festgeklemmt und immer, wenn er den Unglücksfaden entwirrt zu haben meint, knäuelt der sich aufs neue in ein verschränktes Durcheinander. Da kann er „webern" und zappeln, selber ein hängengebliebener Fisch, und schließlich hilft nur die scharfe Schneide des Messers.

Bub, paß auf, so ein tückisch, teuflisch Wickelgarn ist die Lüge; als Köder für andere verwendet, fällt sie beim Einziehen auf den, der sie aussetzt, packt ihn hinten und vorn, im Gesicht und im Nacken und läßt ihn unter Schaden erst wieder los.

*

„Dies möcht' ich werden, die Lehrzeit ist kurz, nein, jenes, 's trägt mehr ein; nein, jenes, 's ist bequemer; nein, jenes, 's ist weniger eklig; nein, jenes, dabei werd' ich älter; nein, jenes, dabei werd ich geachteter ..." Feile, schlaue Brotkorbjäger!

Nein, das möcht' ich werden, wobei das Herz mir zittert vor Freud und Wonne, sinn ich nur daran, das möcht' ich werden, womit ich meine Anlage und Kraft am besten und vielfältigsten verwende, das möcht ich werden: kein

silberlingsgieriger Judas, kein Tagdieb, kein Prahler und Schreier und Stutzer, ein schlichter Arbeiter, der seine Seele legt in den Beruf, der, was er ergreift, auch ganz und treu erfüllt, der in seinem redlichen Wirken im kleinen und im kleinen für's Große ein Segen sein will.

*

Ich hab' einen hochgestellten Mann gekannt, der trug in seinem Beutel jahraus, jahrein neben Silber, Nickel und Gold ein paar kärgliche Kupfermünzen und die verausgabte er nie. Warum pflegte er diese Eigenheit? Das kleine Geld, meinte er, das sollte ihn je und je erinnern an eine Zeit, da rote Rappen ihm ein Reichtum waren. Und warum erinnern? Damit er nie vergäße, woher er gekommen und nie vergäße die in seinem frühern Schicksal gebunden Gebliebenen, die Brüder in Armut und Not. Die Kupfermünzen waren des Mannes Stolz und Ehre.

*

Stellt euch in Reih' und Glied, ihr Herren der Schöpfung, wer von euch ist ein Gentleman?

Der Mann, der dem Weibe den Vortritt gönnt, aber nicht bloß auf dem Ball und beim höfischen Scharwenzeln, sondern auch dann, wenn es in Gefahr die Rettung des Lebens gilt!

Der Mann, der jeder tüchtigen Leistung Achtung zollt und stamme sie auch von seinem — Feind, der alles Minderwertige verabscheut und hätte es auch seinen eigenen — Bruder zum Urheber.

Der Mann, der nie sich so weit vergißt, daß er die Schranken des Anstands und der Bildung übertritt.

Der Mann, der am härtesten ist gegen sich selber und von weichem Herz, andrer Schwächen zu verzeihen.

Der Mann, der nur eine Empfindlichkeit kennt, die für seine Ehre, und nur eine Leidenschaft, die für die Wahrheit, und nur eine Eifersucht, untadelig zu sein vom Scheitel bis zur Sohle.

Alloh, Ritter, groß und klein, herbei zum Appell und wer hierüber sich ausweist, vor dem wird der Hut gezogen tiefer als vor einem weltmännischen Lord: Du bist wahrhaftig ein Gentleman!

*

Ihrer Zweie machen einen Wettlauf, der eine auf Stelzen, der andere auf den Sohlen, die er von Jugend auf am Boden geschliffen. Wette, wem wird schließlich der Sieg?

Der auf den hölzernen Absätzen eilt anfangs wohl weit voraus; aber bald fährt's ihm wie Blei in die Knie und die Waden, wirr umfängt's ihn in der ungewohnten Höhe und endlich zieht die Müdigkeit vornüber ihn. Sein Widerpart, der mit natürlichen Fersen den Weg zurückstößt, bleibt erst hinten; seine gleichmäßige, gewohnte Gangart aber hält ausdauernder an, überholt die künstliche und läuft immer noch, wenn der Nebenbuhler längst unfähig am Boden liegt mit samt seinen geschreinerten Krücken. Und die Moral: wer die von der Natur ihm verliehenen Mittel gering schätzt und in Schlauheit anderer Helfershelfer sich bedient zum Vorwärtskommen, eilt doch nicht weit, gleitet, eh' er sich's versieht und das Gleiten ist nicht schön, der hat in Bälde Trümmer zusammenzulesen, wenn er beim Sturz nicht selber das Genick ausrenkt.

*

Der Träumer nimmt den Rahm obenab und schlägt die „Nidel" daraus, streut Zucker und Zimt dazu und schleckt mit der Zunge, bevor er die Milch nur hat. Der kann am leeren Finger saugen, so lange er tatlos auf der Matratze liegt.

Der Träumer spinnt mit tausend Fäden sich Galagewänder und Ordenssterne und Goldborten darauf und hat doch weder Hanf noch Flachs. Der kann mit geschlossenen Augen lange zupfen, vergeblich, wenn ... wenn ... ist ein brüchiger Webstoff.

Der Träumer läuft sich selber voraus in ungeduldiger Hastigkeit, und ist er gerannt ein Leben lang, mag er es merken, legt er sich endlich mit sich selber nieder, daß er auf dem nämlichen Flecke blieb, im Kreis nur sich drehend, wie ein trunkener Narr.

*

Es kann einen Erzieher förmlich zur Verzweiflung bringen wenn der Zögling auf alle Vorstellung, Mahnung und Strafe sogar das trotzige Wort ihm entgegenschleudert: „es ist mir gleich". Eine tückische Unverbesserlichkeit, wenn der im Fehler Sitzende den wohlmeinenden Berater hochmütig noch reizt: „es ist mir gleich!"

Bürschlein, schweig und verspar' den Einwurf für später, für später, wenn du im Recht bist, für später, wenn dein Gewissen dich nicht anklagt. Dann wohl, dann mag man dich anfechten und tadeln; dann, wenn du's nicht verdienst, laß die ganze Welt dir den Rücken hinaufsteigen: „es ist mir gleich".

*

Vier Kammern hat dein Herz, mit rotem, warmem Blut gefüllt; dein leibliches Leben saugt seine Nahrung daraus. Vier Fächer hab' dein Herz und darinnen sicher geborgen die teuersten Schätze deiner Seele: dein Haus, dein Vaterland, dein Beruf und dein Gott. Und heiß und stürmend fließ' darum ihr Lebenssaft, die Liebe, rastlos pulsier' er aus und ein.

*

Ich pfeif' auf Gunst und Protektion; was ich bin, bin ich zumeist durch eigne Leistung geworden und was ich will, will ich mit eigener Kraft. Erben kann jeder, aber selber sparen nicht; einen guten Paten haben ist kein Verdienst, aber die Arme regen, wenn andre feiern und Nächte durchwachen, da andre des süßen Schlummers pflegen. Armer Kerl, mit Ach und Weh auf einen Berg geschleppt und getragen, droben wird's ihm sterbensübel; armer Tropf, mit gepumptem Hochdruck eine Stufenleiter emporgehoben, ihm schwindelt in der ungewohnten Höhe.

Mit Genugtuung schlägt die Faust an die Brust des Selfmademan: ich bin, was ich bin, bin's durch mich selber. Jakob Stämpfli leitete das Schweizerlandes Geschick mit starker Hand, aus der Bauernhütte von Janzenhausen war er gekommen; vom Aetelier des neuenburgischen Graveurs hinweg schritt Numa Droz zur höchsten Stellung der Eidgenossen. Aus dem Webkeller des Waisenhauses zu Speicher liefen zwei Buben; der eine ward ein genialer Erfinder, die rechte Hand Edisons, der andere ein Flügelmann der Aufklärung in Wort und Schrift. Auf den schwierigsten Posten sind Männer gestanden, denen an der Wiege niemand sang von Bedeutung und Größe; die kletterten halt, kaum flügg, aus ihren Nestern und liefen ihren Weg ruhelos mit starken Beinen und starken Herzen. Den Marschallstab hat

mancher einfache Soldat aus dem Tornister genommen und zum Siege geführt.

Noch einmal, was schert mich Gunst und Protektion; vor mir gilt nur mein eignes Können und auf der unparteiischen Wage des Menschenwerts nur das, was ich selber erzwungen.

*

Ein einziger Posten braucht zu schlafen und der spähende Feind durchbricht die Wachtkette und schleicht ins Herz des Lagers; ein einziges, falsches Signal genügt, und ein Zug rennt den eisernen Kopf fürchterlich in einen andern, ein einziger Mißgriff eines Arztes oder Apothekers und ein Leben sinkt auf die Bahre, eine einzige Vergeßlichkeit und ein Menschenglück ist zerstört, eine Kleinigkeit und ein gewaltiger Schaden wächst daraus, eine Unvorsichtigkeit und sie muß schrecklich gebüßt werden — an einem Faden hängt der Menschen Existenz und Wohlfahrt — drum sei auch im geringsten gewissenhaft! *

Nützliche Hauswissenschaft.

Der Bienenstich als Heilmittel bei Rheumatismus.

Die Behauptung der Bienenzüchter, daß der Bienenstich rheumatische Krankheiten heilt und daß der bienengiftfeste Imker gegen Rheumatismus gefeit ist, hat bereits vor 30 Jahren einen steiermarkischen Arzt veranlaßt, dieser Frage nachzugehen, und nach siebenjähriger Beobachtung konnte er feststellen, daß eine merkwürdige Beziehung des Bienenstiches zum Rheumatismus besteht. Dr. Langer in Graz berichtet uns neulich über 3 Fälle von Rheumatismus bei Kindern, bei denen die sogenannte Bienenstichkur versucht wurde. Der Erfolg war in die Augen fallend. Die Schmerzhaftigkeit der Gelenke wurde geringer, die Bewegungsfähigkeit der Kinder erleichtert. In keinem der Fälle wurde eine nachteilige Wirkung auf den Organismus beobachtet. An Stelle der schmerzhaften Bienenstiche wurden unter die Haut verdünnte Bienengiftlösungen eingespritzt, und dieses Verfahren erwies sich als wenig schmerzhaft.

Bücherschau.

Unser Heimatland. Schweizerisches Quartettspiel. Herausgegeben von Franz Carl Weber, Zürich. Die Zeichnungen stammen von Kunstmaler W. Küpfer. Die Ausführung von den Graphischen Werkstätten Gebr. Fretz, Zürich. Dieses schweizerische Unterhaltungsspiel verfolgt nebenbei den Zweck, den jungen und alten Kindern, die daran teilnehmen, die Erinnerung an schweizer. „Berühmtheiten", Dichter, Musiker, Maler und Bidhauer, Kriegs- und Staatsmänner, Landschaften und Städte, Seen usw. durch Bild und Wort in Erinnerung zu rufen.

Schweizer Steindrucke. Bei Rascher u. Cie., Verlag in Zürich, sind 2 farbige Steindrucke erschienen, die bestimmt sind, landauf landab Freude zu machen, indem sie die öden Zimmer des einfachen Bürgers als heimeliger Wandschmuck zu beleben berufen sind. Der eine, „Frühling am See", von Prof. E. Stiefel, ist ein überaus poetisches, stimmungsvolles Landschäftchen mit Ausblick auf See und Schneegebirge; der andere hält den schönsten und charaktervollsten Einblick

---

* Aus dem von uns bereits empfohlenen Buche: Heimatglück. Von Pfarrer S. Baudenbacher. 3. Auflage. Verlag von Orell Füßli, Zürich.